Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 18

Artikel: Sommernacht
Autor: Lienert, Otto Hellmut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670781

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durch die das Heimweh zittert nach seinem Dorf, einem Feuer, das für ihn brennt, einer Liebe, die auf ihn wartet.

Im Frühjahr geht Teresina gerade und stolz in ihren Rebberg, knüpft ihr gelbes Kopftuch um und besorgt alles, wie es die Mutter getan hat. Sie singt wieder und wartet mit den Mädchen am Strassenrand. Wieder ist der Frühling gelb, blau und rot, und wieder steht für Domenico der Kaffee bereit und duftet ein wenig nach verkohltem Birkenholz. Teresina ist kräftiger geworden und trägt auf steilen Wegen ihre volle Gerla die Hänge hinauf.

Nach fünf Jahren legt sie das gelbe Kopftuch zu Domenicos Briefen, damit es nicht ganz verblichen würde von Sonne, Wind und Regen. Die Burschen im Dorfe beginnen wieder zu hoffen. Der Sohn des Sindaco wartet wieder wie früher, dass sie mit ihm tanzen werde.

Nach zehn Jahren redet man im Dorf davon, Domenico habe aufgehört Teresina zu schreiben: «Ich habe sie weinen gesehen», murmeln die Frauen, «seht ihr nicht, wie bleich sie ist in diesem Sommer, trotz der vielen Sonne. Der Sohn des Sindaco wartet nur darauf, dass sie ihm eine Chance gebe.»

Domenico findet das Zurück nicht mehr. Wechselvolle Schicksalslaunen halten ihn immer wieder zurück; in seinen Briefen spiegelt sich Hoffnung und Verzagtheit. Er hat sein Ziel noch nicht erreicht. Teresina soll belohnt werden; er will ihr ein Haus bauen und sie befreien von den schweren Bürden. Sie wird das Feuer hüten und ihn in ihre Liebe betten, bis ihre Augen und ihre Haut wieder strahlend und schön werden. Manchmal ist er dem Ziel sehr nahe; einige Monate werden genügen, um es zu erreichen. Und dann beginnt alles wieder von vorn. Das Glück ist wohl nur in der Bescheidenheit treu und beständig.

Domenico hat seine hochfliegenden Träume ausgeträumt. Einmal steht er wirklich unter Teresinas Türe und sieht wie damals nur das Feuer und die Frau. Sie kauert in schwarzen Socken, mit gebeugtem Rücken am Polentasessel, und wie damals schürt ihr der Schmerz die Kehle zusammen.

Und alles, was sie draussen im farbigen Strudel der Welt erleben, wird nichtig, bedeutungslos; sie gehen hinaus, um Holz zu hacken, die Ställe auszubessern und Boccia zu spielen. Domenico, der Mann einer armen Bäuerin ist mit dabei. Auf einer lichtumfluteten Waldwiese hütet er die drei Kühe des Dorfes und pfeift und singt, bis eine graue, runzelige Frau, die volle Gerla auf dem Rücken, den Weg herauf klappert, um in den gemeinsamen Rebberg den Mist zu tragen. Eine Weile steht sie bei Domenico still, der seine Pfeife raucht und glücklich in Teresinas Augen blickt: «Morgen sind es vierzig Jahre», flüstert sie leise.

St. Schmid-Wettstein

Sommernacht

Farben sah ich nächtens quillen
aus der Rosenhecke Blütenpracht.
Mondschein war's, im Sommerstillen
eine Stunde in der Nacht.

Rosen, die in kleinem Garten
meines Herzens Wunsch umsäumen,
liessen mich ein Glück erwarten,
wie sich's etwa Kinder träumen.

Kinder, die vom Süssen naschen,
noch nicht wissen, was sie sind,
und im Schlaf nach Sternen haschen
wie Musik im Abendwind.

Otto Hellmut Lienert